



Die zwei guten Fänge des SFV

Schweizerischer Fischerei-Verband tagte in Sarnen

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV ernannte den zurücktretenden Zentralpräsidenten Roberto Zanetti zum Ehrenpräsidenten und wählte Ständerat Daniel Jositsch zum Nachfolger.

Ehrenpräsident Roberto Zanetti (links) und der neue Zentralpräsident Daniel Jositsch.



Sowohl an der diesjährigen wie an der letztjährigen Delegiertenversammlung nahmen die Delegierten wichtige Weichenstellungen vor: Finanziell 2023 mit der leichten Erhöhung des Mitgliederbeitrags, personell 2024 mit der Rochade im Zentralpräsidium. Die DV machte bewusst: In politisch-personeller Hinsicht ist dem SFV in den letzten Jahren gleich zwei Mal ein Prachtsfang gelungen!

«Mister Restwasser»

Der erste grosse Fang war vor neun Jahren die Wahl des Solothurner Ständerats Roberto Zanetti als Nachfolger des zurückgetretenen Zentralpräsidenten Roland Seiler. In den Würdigungen von Bundesrat Albert Rösti (via Videobotschaft), der Laudatio von Stephan Müller vom Bundesamt für Umwelt und dem Rückblick durch die Mitglieder der Geschäftsleitung wurde klar: Roberto Zanetti hat sich mit Haut und Haaren für die Gewässer, die Fische und die Fischerei eingesetzt. Als politisches Talent war Zanetti Strategie und Brückenbauer. Er konnte in der Öffentlichkeit und im Bundeshaus viel Verständnis und handfeste Unterstützung erwirken. Sein unbestreitbar grösstes Verdienst

Weitere Informationen und Beschlüsse

- Der Waadtländer Charles Kull (ehemaliges Mitglied der Geschäftsleitung) und der Berner Markus Meyer (Präsident Schweizerisches Kompetenzzentrums Fischerei, Präsident Stiftung Fischzentrum Schweiz, früherer Kantonalpräsident Bern) wurden von der DV zu Ehrenmitgliedern ernannt.
- Für das Projekt «Fischer schaffen Lebensraum» ist die Stiebel Eltron AG eine mehrjährige Partnerschaft mit einer ansehnlichen Summe eingegangen. Das gilt auch für «Fischer machen Schule» durch die Partnerschaft mit #hallowasser der Zürcher Kantonalbank.
- Markus Meyer, neuer Präsident der Stiftung Fischzentrum Schweiz, orientierte über die erfreulichen Fortschritte.
- SFV-Geschäftsführer David Bittner erläuterte das Engagement des SFV für das mehrjährige Projekt «Vision 3 Seenland» gemeinsam mit seinen Allianzpartnern für mehr «blau und grün» in der Landwirtschaft.
- Celine Barrelet informierte über den aktuellen Stand beim Projekt «Doubs vivant» und der Rettung des Roi du Doubs.
- Orientiert wurde über die laufenden Arbeiten an folgenden Reformprojekten: zentrale Adressdatenbank, neue Website, Anpassung der Statuten mit der Öffnung für Einzelmitgliedschaften. *Bi.*

ist die erfolgreiche Verteidigung der Restwasservorschriften im Rahmen der Stromgesetzrevision. In diesem anspruchsvollen und langwierigen Kampf lief der begnadete Politiker zur Höchstform auf. Deshalb verlieh die Delegiertenversammlung ihm – dem «Mister Restwasser» – mit einer Standing Ovation die Ehrenmitgliedschaft.

Auf Zanetti folgt Jositsch

Ein zweiter grosser Fang des SFV ist der Nachfolger von Roberto Zanetti: Der Delegiertenversammlung konnte mit dem bekannten Zürcher Ständerat und Strafrechtsprofessor Daniel Jositsch der Wunschkandidat der Geschäftsleitung präsentiert werden. Das sahen auch die Delegierten so und wählten ihn einstimmig zum neuen obersten Fischer des Landes. Nach seiner Wahl sagte Jositsch an die Adresse der Delegierten und der Fischerei-Basis: «Ich bin sehr motiviert für neue Aufgaben und interessiert an neuen Themen.» Neu sei zwar der Fokus auf Gewässer und Fische, nicht aber die grundsätzliche Thematik: «Das Wohl der Tiere ist in meiner parlamentarischen Tätigkeit seit Jahren ein persönliches Anliegen.» Jositsch engagiert sich seit 2012 ehrenamtlich als Stiftungsrat der «Stiftung für das Tier im Recht». Zu

seiner Position im Tierschutz sagte der neue Zentralpräsident: «Ich stehe seit jeher für einen pragmatischen Tierschutz ein.»

Vor grossen Herausforderungen

SFV-Vizepräsident Stefan Wenger äusserte sich namens der Geschäftsleitung glücklich, dass der Verband wieder von einem aktiven Bundesparlamentarier geleitet wird. Die grossen Weichen für Gewässer und Fische würden im Bundehaus gestellt. Themen der nächsten Jahre sind laut Wenger unter anderem: Vollzugsdefizite bei der Umsetzung der Gewässerschutzgesetzgebung, ökologische Sanierung/ Finanzierung der Wasserkraft, Artenschutz, aquatische Biodiversität, fischfressende Vögel sowie Klimawandel und Pestizide, die die Fische noch stärker unter Druck setzen. Geschäftsführer David Bittner erwähnte in diesem Zusammenhang einmal mehr die Zahlen, die allen zu denken geben: «Drei Viertel der einheimischen Fischarten sind auf der Roten Liste, also bereits ausgestorben, vom Aussterben bedroht oder gefährdet!»

Kurt Bischof



Stephan Müller, Bundesamt für Umwelt, würdigte die Verdienste von Roberto Zanetti.



Die neuen Ehrenmitglieder Charles Kull (links) und Markus Meyer.



Vom St. Galler Verband: Silvia Fitzi und Roger Staub.



Vom Walliser Verband: Ralph Tscherry (links), Bernard Broje.



Aargauer Delegation: Reto Wittwer, Kurt Braun, Philipp Utiger, von links.



Aus der Romandie: Daniel Cholet, Roger Zbinden, André Schaad, von links.



Bündner, von links: Ruedi Gerhard, Radi Hofstetter, Conradin Knüpfer.



SFV-Geschäftsleitung, von links: Markus Schneider, Roberto Zanetti, Gianni Gnesa, Daniel Jositsch, Maxime Prevedello, David Bittner, Stefan Wenger, Stefan Keller, Samuel Gründler, Kurt Bischof.

Der SFV im Obwaldnerland

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fischerei-Verbands fand aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Fischereiver eins Obwalden in Sarnen statt. «Wir sind ein Sonderfall», sagte der gastgebende Vereinspräsident Jörg Reinhard. Im Kanton Obwalden gebe es sechs Fischereivereine, aber (noch) keinen Kantonalverband. Allerdings wird der Fischereiver ein Obwalden in Politik und Öffentlichkeit als repräsentative Stimme der Fische und Fischer wahrgenommen. Das war auch aus den Informationen von Regierungsrat Daniel Wyler, Alain Schmutz, Leiter der kantonalen



Obwaldner Gastgeber Yves Gubelmann (links) und Jörg Reinhard.

Abteilung Umwelt, und Rafael von Wyl, Projektleiter Naturgefahren und Wasserbau, zu entnehmen. Letzterer betonte die starke Bedeutung der Fischerinnen und Fischer beim Grossprojekt Sarneraa.

Die offizielle 100-Jahr-Feier des Fischereiver eins Obwalden findet übrigens am 19. Oktober 2024 mit der Herausgabe einer Festschrift statt.

Bi.



Fischerei-Urgesteine, von links: Kurt Meyer, Hansjörg Dietiker, Roland Seiler.



Aus Solothurn: Thomas Baggenstos (links), Christian Dietiker.

Fotos: Kurt Bischof | Daniel Luther

Was bringt ein Ja den Fischen?

Abstimmung Biodiversitätsinitiative 22. September 2024

Die Biodiversitätsinitiative stoppt den Artenverlust. Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV empfiehlt ein Ja. Das sind die wichtigsten Argumente.

Mehr Biodiversität bedeutet mehr Fische!

Was geht mich als Fischer, Fischerin die Biodiversitätsinitiative an?

Ohne Wasser und Fische kein Petri Heil! So einfach ist das. Über 80 Prozent der in der Schweiz bekannten Tier- und Pflanzenarten finden wir in den Lebensräumen im und am Wasser. Lebendige Gewässer sind somit ein Hotspot der Artenvielfalt und der Biodiversität. Deshalb liegt diese Initiative im direkten Interesse jedes Fischers und jeder Fischerin.

Geht es den Gewässern so schlecht?

Leider ja. Nicht einmal mehr fünf Prozent des Schweizer Gewässernetzes sind naturbelassen und intakt. Kein anderes Ökosystem, kein anderer Lebensraum leidet so stark unter den verschiedenen Nutzungsansprüchen.

Was heisst das in Zahlen?

Drei Viertel der einheimischen Fische sind bereits ausgestorben, vom Aussterben bedroht oder gefährdet. Auf den Punkt gebracht: Unsere Gewässer besser schützen, das ist für jeden Angler und jede Anglerin Ehrensache.

Tun Fischerinnen und Fischer nicht schon viel für Gewässer?

Hegen und Pflegen ist in den Fischereivereinen, den Kantonalverbänden und dem SFV in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Im Rahmen von «Fischer schaffen Lebensraum»

werden viele Projekte umgesetzt und der SFV und die Kantonalverbände engagieren sich für wirkungsvolle Revitalisierungen.

Mal ehrlich ... geht es bei der Biodiversitätsinitiative nicht um Bienli und Blümchen?

Auch. Aber nicht nur. Die Initiative bietet die Chance, dass der Fokus endlich stärker auf die Bedeutung der aquatischen Biodiversität fällt. Und zum Bienli: Das ist sehr wohl im Interesse der Fischerinnen und Fischer. Insekten sind für sehr viele Fischarten wichtig für die Nahrung. Da schliesst sich der Kreis.

Wie steht der SFV zur Biodiversitätsinitiative?

Der SFV ist seit der Lancierung des Volksbegehrens Mitglied des Trägervereins. Aus gutem Grund. Bei Diskussionen über Biodiversität wird die aquatische Biodiversität oft übersehen. So gibt es bis heute zum Beispiel keine wirklichen Fischschutzgebiete.

Kurz erklärt: Was will die Initiative?

- Biodiversität in der Bundesverfassung besser verankern
- Genügend Flächen und Finanzen für den Erhalt



unserer Lebensgrundlagen durch Bund und Kantone

- Natur, vielfältige Landschaften und schöne Ortsbilder schützen

Haben es diese selbstverständlichen Forderungen so schwer?

Die Forderungen sind nicht extrem und richten sich gegen niemanden, sondern sie sind ein Bekenntnis für unsere Natur, die einen Teil des Werts unseres Landes ausmacht.

Kurt Bischof

Aktiv werden

- Kantonalverbände und Vereine treten regionalen Komitees bei
- Privatpersonen engagieren sich im Hobbykomitee www.für-biodiversität.ch/komitee/fischerinnen
- Flyer, Fahnen, Plakate, SM-Posts

Gewässer brauchen mehr Raum

Revitalisierungen mit Hochwasserschutz

Die tragischen Überschwemmungen diesen Sommer bestätigen dem Schweizerischen Fischerei-Verband: Mehr Raum für Gewässer ist bester Hochwasserschutz.

Ein krasses Beispiel für die traurigen Folgen von Unweterschäden durch das Verzögern von Sanierungsprojekten ist der Kanton Wallis. «Wir Fischerinnen und Fischer pochen seit Jahren auf mehr Raum für die Fliessgewässer, auch wenn das bei der Bodenbewirtschaftung mit Einschränkungen verbunden ist», sagt der Walliser Stefan Wenger, Vizepräsident des Schweizerischen Fischerei-Verbands (siehe auch Seite 45). Der Präsident des Walliser Kantonalverbands, Bernard Broje, pflichtet ihm bei: «Wäre die dritte Rhone-Korrektion schon umgesetzt, wäre viel Leid für Mensch, Natur und Wirtschaft erspart geblieben.» Was für das Wallis zutrifft, gilt für alle Schweizer Fliessgewässer. Das Versagen der Behörden ist hier aber besonders offensichtlich.

Drei Hauptziele verbinden

Wenger verweist auf die guten Ansätze, die dem ursprünglichen Projekt zur Rhone-Korrektion zugrunde liegen. Die Philosophie umfasst drei Ziele, die sich perfekt verbinden lassen:

- Hochwasserschutz für Menschen, Immobilien und Wirtschaft
- Renaturierung für eine vitale Fauna und Flora
- Erlebnisräume am Wasser für die Bevölkerung

«Diese drei Ziele sind super und zeigen, dass das eine das andere nicht ausschliesst, sondern im Gegenteil hilft», so Broje.

Dieses Beispiel macht Mut

Dass die Verbindung dieser drei Ziele kein Hirngespinnst ist, beweisen Projekte in anderen Kantonen – und erfreulicherweise die erste prioritäre Umsetzung eines Abschnitts der dritten Rhone-Korrektion im Wallis: Bei der sanierten Strecke im Bereich der Lonza Visp ist es diesen Sommer praktisch zu keinen Schäden gekommen. Auch grössere Hochwasser, wie sie in Zukunft gemäss Fachleuten weiter zu erwarten sind, hätten hier bewältigt werden können. Das Beispiel macht Mut. Und Bernard Broje erinnert an die politischen Verpflichtungen: «Es gibt ganz klare gesetzliche Verpflichtungen im Gewässerschutzgesetz, dass in die Revitalisierung investiert werden muss.»

Wenn die Regierung bockt

Genau das wird aber im Wallis torpediert. Für das in jahrelanger Planungsarbeit erstellte Projekt der dritten Rhone-Korrektion hat der zuständige Staatsrat Franz

Ruppen, seit je bekennender Gegner des Projekts, faktisch über einen Stopp verfügt. Er liess die Pläne durch ein externes von ihm selbst mandatiertes Büro überprüfen, das dem Projekt (wunschgemäss?) ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hat. Die Sicherheitsziele seien überhöht, das Projekt unverhältnismässig, die Auswirkungen auf die Rhoneebene zu gross und die Kosten zu hoch. Allerdings: Die Walliser Fischerinnen und Fischer sowie die Umweltverbände geben dieser Studie die Note «völlig ungenügend». Dabei sind sie nicht allein. Die Vereinigung der Wasserbauingenieure und – ganz prominent – der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband haben die von der Walliser Regierung bestellte Studie nach Strich und Faden zerrissen.

40 dringend benötigte Millionen

«Die tragischen Ereignisse dieses Sommers im Wallis, dem Bündnerland und dem Tessin sollten jedem Politiker und jeder Politikerin die Augen geöffnet haben, dass wir mit Hochwasserschutz und Revitalisierungen in diesem Land vorwärts machen müssen», sagt Wenger. In diesem Sinn engagiert sich der Schweizerische Fischerei-Verband zusammen mit anderen Umweltverbänden gegen die Kürzung der Beiträge des Bundes an die Kantone für Revitalisierungen. Konkret geht es um einen Beitrag von 40 Millionen Franken, den der Bundesrat einsparen will.

Kurt Bischof



Bei bereits hohen Wassertemperaturen
nicht Kühlwasser bis 33 Grad einleiten!

Foto: stock.adobe.com

So nicht, liebe Axpo!

Kraftwerk Beznau: SFV-Einsprache

Gegen eine Ausnahmeregelung für warmes Kühlwasser in die Aare wehren sich der SFV und der Aargauische Fischerei-Verband.

Das Vorhaben der Beznau-Betreiberin Axpo steht angesichts der Klimaerwärmung quer in der Landschaft: Selbst wenn die Wassertemperatur über 25 Grad liegt, will die Axpo bis zu 33 Grad warmes Kühlwasser in die Aare leiten können. Sie fordert vom Bundesamt für Energie eine Ausnahmeregelung. Und das ohne jegliche ökologische Kompensationsmassnahmen.

Ab 22 Grad wird es gefährlich

Kein Verständnis für diesen Antrag haben der Aargauische Fischerei-Verband und der Schweizerische Fischerei-Verband SFV. Dessen Geschäftsführer David Bittner sagt: «In Zeiten der Klimaerwärmung müssten Kraftwerksbetreiber die Wirkung von zu hohen Wassertemperaturen auf kältebedürftige Fische kennen.»

Mehr als 22 Grad bedeuten für Forellen und Äschen erhöhten Stress, ab 25 Grad droht sogar der Tod. Je höher die Wassertempera-

turen, desto niedriger der Sauerstoffgehalt im Wasser. Das könne zum Kreislaufkollaps der Tiere führen. Hinzu kämen mittel- bis langfristige Auswirkungen hoher Wassertemperaturen durch die Ausbreitung tödlicher Krankheitserreger (PKD oder Saprolegnia).

Auswirkungen

«Forellen und Äschen, einst häufig, sind in der Aare bei Beznau sehr selten geworden. Mit noch wärmeren Temperaturen wird der Druck auf die letzten ihrer Art weiter erhöht», warnt Bittner. Gemäss Untersuchungen der Axpo können durch die erhöhten Einleittemperaturen keine negativen Auswirkungen auf die Fische festgestellt werden. Bittner entgegnet: «Die Gesetzgebung verlangt im Minimum entsprechende Ersatz- und/oder Ausgleichsmassnahmen.» Zudem: Warum wird ausgerechnet in den Sommermonaten, wo durch die Solarenergie Stromüberschüsse für den Export erzeugt werden, die geltende Gewässerschutzgesetzgebung nicht eingehalten?

Allianz der Umweltverbände

Die Umweltorganisationen haben deshalb gemeinsam Einsprache gegen die angestrebte Ausnahmeregelung der Axpo eingereicht. Die Allianz umfasst: Aargauischer Fischereiverband, Aqua Viva, Greenpeace, Schweizerischer Fischerei-Verband SFV und WWF.

Kurt Bischof

Fischzentrum

Am 5. September 2024, 18.00 Uhr, präsentieren im Naturhistorischen Museum Bern Jury und Stiftungsrat das Siegerprojekt (Architektur/Szenografie) für das Fischzentrum Schweiz. Für Teilnahme bitte Anmeldung:

► a.aeschlimann@skf-cscp.ch

Bis 15. September 2024 sind im Naturhistorischen Museum Bern bunte Fischgemälde des Künstlers und Fischers Alex Zürcher ausgestellt; geeignet für Klubhäuser, Vereinsstuben, Privaträume. Der Erlös geht vollumfänglich an das Fischzentrum Schweiz.

► www.fischzentrum.ch

AA

Schweizerischer Fischerei-Verband
Fédération Suisse de Pêche
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca



Termine

24.8.2024

Jungfischermeisterschaft
Moossee

14.9.2024

Präsidentenkonferenz
Lausanne

28.9.2024

Catch & Clean Day
Ganze Schweiz

9.11.2024

SFV-Fishday
Nationaler Branchenanlass, Bern

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Wankdorffeldstrasse 102, 3000 Bern
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
kurt.bischof@sfv-fsp.ch
Telefon 041 914 70 10
www.sfv-fsp.ch